straßen steht das Finanzministerium auf dem Standpunkt, daß sie im Zweifel zu unterbleiben haben.

Bei der Bewirtschaftung der Staatsforsten ist schon seither weitgehende Rücksicht auf die Erhaltung landschaftlicher Schönheit und auf den Ausflugsverkehr genommen worden. Größere Gebiete in den besuchtesten Teilen der Sächsischen Schweiz sind von der sonst üblichen und finanziell vorteilhafteren Kahlschlagwirtschaft ausgenommen und werden mehr praktisch im sogen. Plenterbetrieb bewirtschaftet, so der Wehlener und Uttewalder Grund, die Gebiete um die Bastei, den Brand, den großen Winterberg, den Papststein u. a. m. Durch Anbau von Laubhölzern und Begründung von Mischbeständen wird versucht, das Landschaftsbild zu heben.

Das Finanzministerium hat zugesagt, die Landesforstdirektion anzuhalten, auch künftig bei Ausarbeitung der Wirtschaftspläne für die Reviere der Sächsischen Schweiz und bei allen Hiebs- und Kulturmaßnahmen in gleich rücksichtsvoller Weise zu verfahren.

Das Wirtschaftsministerium hat die Handelskammer, die Gewerbekammer und den Sächsischen Verkehrsverband gehört, die sich auf den gleichen Standpunkt gestellt haben, wie die vom Ministerium des Innern befragten Stellen.

Bei dieser Sachlage kann von einer ausdrücklichen Erklärung der Sächsischen Schweiz als Naturschutzgebiet unbedenklich abgesehen werden. Eine solche Maßnahme ist nur da am Platze, wo es sich um Gebiete handelt, die gefährdete Naturseltenheiten aufweisen und von Beschädigungen durch das Publikum geschützt werden müssen.

Ministerium des Innern.
(gez.) Dr. Apelt.

Damit dürften die dankenswerten Bemühungen des Heimatschutzes zur Erhaltung eines der schönsten Gebiete unseres Heimatlandes einen erfolgreichen Abschluß gefunden haben.

## Ostern in Wittichenau

Von P. Weise

Eine Kirche — steil aufgetürmt und massig emporwachsend, am Turmdach kreisende Falken. — Ein freier Platz zwischen kleinen, engen Gassen, zwischen niedrigen, winkligen Häusern mit grünen Fensterläden und eingelassenen Heiligenbildern und Kruzifixen, vor denen ewige Lämpchen glühn.

Aus der Kirche klingt Orgelspiel und frommer Chorgesang. — Ostertag! —

Nun gellt das Ministrantenglöcklein und die Orgel braust, Posaunen und Kesselpauken schmettern einen Siegesmarsch:

Der Herr ist erstanden — Halleluja!

Vor der Kirche sammeln sich Menschen: Kinder mit runden Gesichtern und roten Backen, ehrwürdige Alte im weißen Haar und Samtkappen, Greisinnen, mit verhärmten Zügen und Falten und Runzeln, junge Burschen im Sonntagsstaat und wendische Mädel in ihrer bunten, bänderreichen Tracht und mit Kränzen im Haar. Nun öffnen sich die Kirchentüren und die gläubige Menge dringt aus dem ehrwürdigen Dämmer der Kirche heraus in den lachenden Frühlingstag, wo der Himmel blaut und die Finken schlagen.

Auf dem Turme beginnen alle Glocken zu läuten. Und nun klingt es vom Markte her:

Erstanden ist Herr Jesus — Christ —
Halleluja!
Der aller Welt Erlöser ist —
Halleluja!

Die Männer nehmen ihre Kappen und Hüte vom Kopf, alle stehen sie ehrfürchtig mit bloßem Kopf: das Kreuz des Heilands schwebt über der Menge. Und nun kommen sie: die Osterreiter! Auf geschmückten Pferden sitzen sie, halbwüchsige Burschen und Alte in weißem Haar, aber alle mit dem gleichen andächtigen Gesicht, das aufgeschlagene Gesangbuch in der Hand, in der anderen die Zügel. So ziehen sie um die Kirche.

Ich trete in das Innere, das noch erfüllt ist von schwüler Weihrauchluft. Hohe Säulen, die sich zu einem schlanken Gewölbe verschlingen. Vom Altar leuchtet der rote Schein des ewigen Lämpchens. Wie eine Zauberlaterne flimmert es in dem großen, dämmrigen Raum. An den Pfeilern lehnen kleine Altäre, von frommen Menschen gestiftet. Da ist einer, der mich beim ersten Blick schon bis tief ins Innerste gefaßt hatte, eine holzgeschnittene Darstellung der heiligen drei Könige. Ich habe schon größere, prächtigere Kirchen und Dome gesehen, in Nürnberg und Passau, in Prag und in Regensburg und anderen Städten, — aber nirgends habe ich ein Kunstwerk gefunden, das mich so gefesselt hielt, wie dieser schlichte Holzaltar eines unbekannten Meisters. Es muß ein sehr frommer Mann gewesen sein, dieser Bildschnitzer, daß er solche Macht über die Seelen hat, daß er es fertig brachte, mich für die Zeit, die ich vor seinem Werke stand, wieder zu einem frommen gläubigen Kinde zu machen. —

Als ich die Kirche verlasse, da klingt das Lied der Osterreiter schon ganz aus der Ferne, von den Feldern her, und vom Blau des Frühlingshimmels heben sich ein paar flatternde rote Kirchenfahnen ab . . . .

## Oster-Botschaft

Wilhelm Fischer, Zittau

Seid fröhlich, ihr Menschen,
Der Lenz kommt herbei,
Wir wollen ihn grüßen
Mit Freudengeschrei.

Es trillern die Lerchen
Ihr uraltes Lied,
Weil sonniges Leben
Nun wieder einzieht.

Die silbernen Bäche
Wild rauschen durch's Tal.
Ein munteres Wandern
Beginnt überall.

Dem Tode entronnen
Aus eiskalter Gruft
Sind alle die Blümlein,
Die Frühlingsklang ruft.

Es läuten die Glocken
Das Osterfest ein,
Ein Wiederaufstehen
Soll Hoffnung uns sein.

## Dorfkultur

Von Max Zeibig, Bautzen

Kultur führt mit der Wurzel ihres Sinnes zum Acker. Sie begann immer dort, wo der Boden bebaut wurde. Kultur verlangt Arbeit und sinngemäße Anwendung aller Kräfte. Denn nicht darauf, daß etwas wächst, kommt es an, sondern darauf, daß das Wachsende gepflegt und betreut wird. Neuzeitliche Bodenkultur wird sich darum auch dort beweisen, wo man sich alle Errungenschaften der Wissenschaft, Wirtschaft und Technik zunutze macht, ohne etwa die Bodenkraft zu überanstrengen.

Ein Kulturbild der neuen Zeit stellt die Landwirtschaft dar, die von der Saat bis zur Ernte mit Maschinen arbeitet und Tier- und Menschenkraft entlastet. Ähnliche Verhältnisse bestehen in der Garten- und Forstwirtschaft. Bei allen aber gilt das Gesetz der Arbeit im Sinn eines höheren Zieles; denn Arbeit an sich bedeutet auch noch keine Kultur. Erst wenn der Mensch eine Arbeit mit Herz und